

Wie Studierende lernen wollen

Psychologin Dr. Tanja Gabriele Baudson erarbeitet ein Konzept für die Lehre

Wie wollen Studierende lernen, und was wünschen sie sich von denen, die sie unterrichten? Dieser Frage gingen die Psychologin Dr. Tanja Gabriele Baudson und 19 Studierende im letzten Sommersemester im Seminar "Creativity" nach. Auf der Basis der Ergebnisse wurde ein Seminarkonzept erstellt und erprobt. Kopieren des Konzeptes ist übrigens ausdrücklich erwünscht und erlaubt.

Um Ideen zu generieren, wurden den Teilnehmern zunächst drei Leitfragen gestellt: Was finden Sie gut an der universitären Lehre, was finden Sie schlecht, und wie sollte es sein?

Was wünschen sich Studierende?

Die 19 Teilnehmer produzierten insgesamt 106 Ideen, die sich in verschiedene Cluster einteilen lassen:

Mitmachen! Reine Rezeption reicht nicht – die Studierenden wollen mitreden! Und das am besten schon in der Planungsphase eines Seminars. Studierende wollen ein Thema nicht einfach nur vorgelesen bekommen, sondern es eigenständig explorieren.

Lebensweltlicher Bezug. In Seminaren und Vorlesungen wird oft nicht deutlich, wofür das Gelernte gut ist.

Bewertungsrichtlinien. Das Lernen an der Universität verkommt nach Ansicht der Studierenden mehr und mehr zu einem Pauk-Marathon; das Verstehen der Inhalte komme zu kurz.

Seminarklima. Die Atmosphäre spielt eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Die meisten Seminarräume sind nicht unbedingt die schönsten.

Didaktische, Präsentations- und Medienkompetenz der Dozenten. Es gibt eine Vielfalt an Medien und zahlreiche Möglichkeiten, Inhalte sinnvoll zu präsentieren; und doch trägt laut den Seminarteilnehmern die Realität meistens die Endung „ppt“.

Persönlichkeitsmerkmale und Sozialkompetenzen der Dozenten. Neben den fachlichen und didaktischen Kompetenzen tragen auch persönliche Ei-

genschaften der Lehrenden zu einem guten Klima und besserem Lernen bei. Dozenten sollten offen für Neues wie beispielsweise alternative Forschungsmethoden sein.

Blick über den Tellerrand. Universität solle nicht nur der Etymologie nach von Vielfalt zeugen. Idealerweise zeigen auch die Dozierenden mehr als nur eine Perspektive auf: Sie sollten in der Lage sein, über Disziplinengrenzen hinaus zu denken, Wissen zu vernetzen und zu kontextualisieren.

Praktische Umsetzung

Tanja Gabriele Baudson erprobte ein Seminarkonzept, das einige der genannten Ideen integrierte, im Rahmen zweier Lehrveranstaltungen. In der ersten Veranstaltung ging es zunächst um die Themenvergabe zwecks Planung des späteren Blockseminars. Zu diesem Zweck wurde ein breites Spektrum von etwa 40 bis 50 möglichen Themen zusammengestellt mit der Anmerkung, dass auch weitere, eigene Ideen rund ums Thema Kreativität willkommen seien. „Wichtig war mir, dass sich die Studierenden intrinsisch motiviert mit „ihrem“ Thema auseinandersetzen sollten und den Mitstudierenden ihre Ideen in der Hauptveranstaltung – einem Wochenend-Blockseminar – vorstellen sollten“, so Baudson.

Um kontinuierliche Arbeit über das Semester hinweg zu ermöglichen, wurde ein Blog als gemeinsames „kreatives Produkt“ ins Leben gerufen, sodass die Studierenden in einer Art „Lerntagebuch“ ihre Auseinandersetzungen mit dem Thema Kreativität dokumentieren und fremde Beiträge kommentieren konnten.

Zusammenfassung und Ausblick

In dem Seminar ging es darum, Denkanstöße zu geben. „Vielleicht kann ein solches Konzept auch andere Lehrende dazu anzuregen, den Versuch ‚Entdeckendes Lernen‘ als Alternative zur 90-Minuten-Präsentation zu wagen“, hofft Tanja Gabriele Baudson. Eine Seminarkonzeption wie die hier vorgestellte mag zwar zunächst etwas mehr Aufwand sein. Aber auch den Lehrenden macht ein Seminar deutlich mehr Spaß, wenn Studierende ein selbst gewähltes Thema mit echter Begeisterung bearbeiten“, so Baudson.

Weitere Informationen unter

→ www.uni-trier.de/index.php?id=9492

(Aktuell: Was Studierende wollen)

Ergebnisse des Brainwriting.

